

Feierliche Rede zur Schlüsselübergabe

Im Namen des Vereins Frauenwohnprojekt rosa donaustadt begrüße ich Sie, Herr Wohnbaustadtrat Ludwig, Frau Stadträtin Frauenberger, Herr Bezirksvorsteher Scheed, Herr Mag. Gehbauer und Frau Holzmann-Jenkins von der Wohnbauvereinigung für Privatangestellte, Herr Groschopf und Frau Trojan vom Wohnfonds, von der Dywidag Herr Berger und Herr Ortner, Herr Weinelt, Herr Nierer, Frau Kail von der Leitstelle für alltags- und frauengerechtes Planen und Bauen, Frau Teiber, Bundesfrauensekretärin der GPA , liebe Sabine Pollak, liebe Mitfrauen des Vereins Rosa, sehr geehrte künftige Mitbewohnerinnen und Mitbewohner, sehr geehrte Damen und Herren!

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen... diese Erkenntnis der Schriftstellerin Sobonfu Some aus Burkina Faso haben wir, der Verein ro*sa Donaustadt zu einem Schlüsselsatz für unser Projekt gewählt. Und wir können ergänzen: auch die alten Menschen brauchen nahe Kontakte, brauchen Beziehungen, in denen sie geben und nehmen können. Der Satz bedeutet für uns, dass Gemeinschaft wichtig ist für unser Menschsein, dass wir nicht beziehungslos nebeneinander wohnen sondern miteinander ein Zusammenleben entwickeln wollen. Und er bedeutet, dass es ganz unterschiedliche Menschen sein können, die ihren Beitrag dazu leisten.

Warum dann ein Frauenwohnprojekt? Frauen haben sich immer schon gegenseitig unterstützt, um ihren Alltag zu bestehen. In der Großstadt sind hilfreiche Nachbarschaften jedoch sehr vom Zufall oder von besonderer Initiative abhängig - und von finanziellen Mitteln, die alleinstehende Frauen oft nicht aufbringen können.

Es grenzt an ein Wunder, dass es überhaupt gelungen ist, das Wohnprojekt Rosa Donaustadt nach fast 7 Jahren Projektdauer zu realisieren. Im Vergleich zum Vorbild Frauen-Werkstatt 1, die in den neunziger Jahren erstmals gänzlich von Architektinnen geplant und gebaut wurde, ist das Neue und Besondere an unserem Projekt , dass hier Frauen mitplanen und mitgestalten durften und dass diese Frauen, die mitgeredet und mitgedacht

haben, nun auch hier einziehen werden.

Das war für alle Beteiligten nicht immer einfach. Sparzwänge und Förderungsrichtlinien sind da mit den Wünschen und Emotionen für ein zukünftiges Zuhause zusammengetroffen - da ist der Dialog schwierig, weil die Beziehung zur Sache unterschiedlich ist.

Wir möchten uns bei allen Beteiligten dafür bedanken, dass Sie mit uns durchgehalten haben, dass Sie nicht aufgegeben haben, auch dann nicht, wenn eine Einigung nicht zu erzielen war, weil wir in unterschiedlicher Weise Verantwortung tragen und daher kurzfristig auch unterschiedliche Ziele haben.

Wir danken besonders der Architektin Sabine Pollak, die mit uns gemeinsam den längsten Weg gegangen ist: vom Projektentwurf und Anstoß zur Vereinsgründung im Jahr 2003 über eine zermürende Grundstücks- und Objektsuche bis zur gelungenen Umsetzung der Pläne im Hausbau. Wir gratulieren der Architektin, und bedanken uns bei ihr im Namen aller, die hier einziehen werden.

Der Wohnfonds Wien hat das Grundstück ausdrücklich dem Bau eines Frauenwohnprojekts gewidmet - dafür danken wir der Gemeinde Wien. Mit der Wohnbauvereinigung der Privatangestellten konnte im Sommer 2007 die Umsetzung des Projekts begonnen werden; wir danken Herrn Mag. Gehbauer, wir danken allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Wohnbauvereinigung, die an der Planung und Entstehung dieses Hauses beteiligt waren.

Im Haus sind überall die Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen der Architektin, dem Bauträger und den künftigen Benutzerinnen zu besichtigen. Trotz aller Einsparungsnotwendigkeiten sind großzügige Gemeinschaftsräume entstanden, die Gänge im Haus sind breite, schön belichtete Passagen, die zur Begegnung einladen. Wir danken den Bauleuten für die zügige Realisierung der Pläne, und der Bauleitung, die viele Fragen beantwortet und Besichtigungswünsche erfüllt hat. Wir danken auch der Grünraumplanerin Maria Auböck und hoffen, dass die grünen MitbewohnerInnen im Garten und

auf der Terrasse wachsen und gedeihen.

Die Frauen des Vereins Frauenwohnprojekt rosa Donaustadt haben jedoch ein wichtiges Anliegen für die Zukunft, das wir hier gerne vorbringen möchten. Es ist uns sehr wichtig, dass dieses Haus nicht nur jetzt, wo wir es beziehen, das Gesicht eines Frauenwohnprojekts hat. Wir wünschen uns für die nächsten Jahre, dass es auch ein Frauenwohnprojekt bleibt. Um dies zu gewährleisten, sind wir auf Ihre Unterstützung und Mithilfe, sehr geehrter Herr Wohnbaustadtrat Ludwig und sehr geehrter Herr Mag. Gehbauer von der Wohnbauvereinigung, angewiesen. Es hat sich gezeigt, dass geförderte Wohnprojekte sich schnell von ihrem ursprünglichen Projektcharakter entfernen können, wenn die Vergabemodalitäten bei Mieterwechsel diesen Projektcharakter nicht (oder nicht mehr) berücksichtigen. Es ist schade – und gewiss auch nicht im Interesse von Politikerinnen und Politikern – wenn gute Ideen nicht nachhaltig sind, wenn sie wie junge Bäume beim ersten Windstoß einknicken. Auch neu gepflanzte Bäume stützt man ab, um sie über den ersten stürmischen Herbst und harten Winter zu bringen.

Wir möchten daher an Sie appellieren, uns – die Bewohnerinnen des Frauenwohnprojekts Rosa Donaustadt – in unserem Bemühen zu unterstützen, dass das Haus in den nächsten Jahren ein Frauenwohnprojekt wird und bleibt. Dies ist sehr einfach und kostet kein Geld, sondern nur guten Willen. Der erste Schritt bestünde darin, dass wir uns zusammensetzen und gemeinsam eine Vorgehensweise entwickeln, wie künftig im Frauenwohnprojekt freie oder frei werdende Wohnungen vergeben werden sollen.

Dabei sind wir weder exklusiv noch missionarisch. Wir möchten, dass Frauen in allen Lebensphasen hier ein Zuhause finden, mit Partnerinnen oder Partnern, mit Kindern oder alleinstehend, wir wünschen uns ein Haus, in dem viele und verschiedene Lebensformen gelebt werden können.

Wir hoffen, dass ältere Frauen hier Nachbarinnen finden, denen sie nicht gleichgültig sind und dass sie hier geistig rege und gesund altern können. Wir wünschen uns, dass Frauen mit Kindern und Jugendlichen sich wohlfühlen, weil hier gegenseitige Unterstützung gelebt wird. Hilfe zu geben und anzunehmen

braucht gegenseitiges Vertrauen, und Vertrauen, Sympathie lässt sich nicht erzwingen; es braucht Freiwilligkeit. Daher wünschen wir uns, dass hier Menschen einziehen, die an einer Hausgemeinschaft interessiert sind. Dies ist unser wichtigstes Anliegen.

Erst wenn das gewährleistet ist, ist das Engagement der Initiatorin dieses Projekts, Sabine Pollak, und das Engagement all der Frauen, die mit ihr geplant, gestritten, Kompromisse gefunden, die hier viel und unbezahlt gearbeitet haben, viele neben Beruf und Kindern, nicht umsonst gewesen.

Jetzt ziehen wir hier ein und freuen uns darauf, die Idee, die uns bei der Planung dieses Hauses vor Augen gestanden ist, zu verwirklichen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.